

# 1. Mose 3

## Der Sündenfall

### 1 Allgemein

#### 1.1 Das Gebot

Die Erzählung setzt damit ein, dass dem Menschen im Garten ein Gebot gegeben wird. Diesem Gebot geht ein Satz voran, in dem dem Menschen freigestellt wird, von allen Bäumen des Gartens zu essen, soviel er will. Gott beginnt mit einer großen Freigabe! – Der Mensch braucht keinen Mangel zu leiden. Das Gebot fordert kein Entbehren von ihm. Aber was für einen Sinn hat das Gebot dann? Das Verbot soll ihn vor dem Tod bewahren! Das Gebot kann nur gehört und beachtet werden, wenn man Vertrauen hat, dass Gott (der das Gebot/Verbot) gegeben hat, es gut mit uns Menschen meint.

Das Gebot eröffnet zwei Möglichkeiten, wie der Mensch sich Gott gegenüber verhalten kann: Gehorchen oder verweigern. Der Mensch ist in einen Raum der Freiheit gestellt!

Gott hat den Menschen nach seiner Entsprechung, zu seinem Gegenüber geschaffen, damit etwas zwischen Gott und diesem Geschöpf geschehen kann – Gott ist so souverän, dass er dem Menschen auch die Möglichkeit zur Abkehr gibt.

Der Mensch braucht von Gott eine Eingrenzung seines Handlungsspielraums – aus Liebe (sonst ist es wie bei einem Kind, das antiautoritär erzogen wird, und sich nicht zurecht findet).

Der Horizont Gottes, der das Gebot aufstellt, ist sehr viel weiter als der des Menschen. Deshalb wäre Vertrauen und Gehorsam gefragt – aber Gott lässt dem Menschen die Freiheit.

#### 1. Ansatz: Wir sind keine Marionetten

Wir spielen mit einer Marionette den Kindern eine alltägliche Geschichte vor. Allerdings muss im Guten wie im Bösen herausgestellt werden, dass die Marionette nur das tun kann, was wir sie tun lassen. – Gott hat uns nicht als Marionetten geschaffen!

#### 1.2 Die Verführung

Der Mensch ist verführbar und immer ist jemand da, der sich diese Möglichkeit zunutze macht.

Der Mensch ist begrenzt! Er wird verführt und verführt selbst andere. Diese Verführung ist etwas absolut Unerklärliches, plötzlich da innerhalb der guten Schöpfung Gottes. Sie bleibt ein Rätsel.

Wir Menschen machen zwei Grunderfahrungen mit Gott: Wir fühlen uns bei ihm geborgen und gesegnet, alles ist sinnvoll.

Aber wir erleben auch das Gegenteil: wir fühlen uns von Gott verlassen; alles ist sinnlos.

Trotz des Ungehorsams des Menschen und seiner Bestrafung bleibt doch der dem Geschöpf mitgegebene Segen unversehrt erhalten. Gott kleidet die Menschen, seine Fürsorge bleibt. Der Mensch muss sich nicht mehr bloßgestellt fühlen.

Aber mit der Vertreibung aus dem Garten ist dem Menschen die Möglichkeit abgeschnitten, zu sein wie Gott – er kann den Himmel nicht erreichen (Turmbau zu Babel).

Was nehmen wir für uns selbst mit? Die ganze Welt, alles Leben ist geprägt von Gegensätzen: Glück und Unglück, Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Krieg und Frieden . . .

Warum müssen wir diese Gegensätze erleben und erleiden?

Der Grund: Die Sünde des Menschen.

Zuerst war alles sehr gut, dann kam der Versucher. Er setzte an am Gebot: Ihr dürft von allen Bäumen essen, nur von dem einen nicht! Das entspricht dem Geschaffensein des Menschen, dass er nicht alles kann und darf – er will es aber trotzdem!

An diese Einschränkung knüpft der Versucher an und dreht alles so herum, als wäre Gott nicht der, der die große Freiheit geschenkt hat, sondern nur der Gängelnde, Einengende. Ist es nicht bis heute so, dass wir eher in den Vordergrund rücken, was wir nicht dürfen, statt uns an der großen Freiheit zu freuen, die Gott gibt?

Nur Gott ist unbegrenzt. Das begrenzte Geschöpf möchte das immer wieder abschütteln, will sein wie Gott und schadet sich damit nur selbst.

Die Schlange hält nicht, was sie verspricht. Das Erwachen ist brutal. Die Menschen sind nicht wie Gott geworden, sondern einander und Gott entfremdet; die gute Gemeinschaft ist zerbrochen. Die Folge der Sünde zeigt sich sofort in der Entfremdung voneinander (Schuldzuweisung und Scham).

### 1.3 Das Ziel Gottes: Erlösung

Gott selbst wird die Spannung zwischen Bösem und Gutem auflösen durch Jesus. Jesus hatte auch Versuchungen durchzustehen, gab ihnen aber nicht nach. Er blieb seinem Vater ganz gehorsam, ohne Sünde. Als der Sündlose nimmt er alle Sünde auf sich und stirbt dafür. So wurde er unser Erlöser. Er öffnet neu den Zugang zu Gott: Worte Jesu am Kreuz zum Verbrecher: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!

Und im Weihnachtslied heißt es nun (EG 27,6):

*Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis, Gott sei Lob, Ehr und Preis!*

## 2 Zum Text

V 1 Sollte Gott gesagt haben? Hinterhältiger geht es ja wohl kaum. Da streut einer totales Misstrauen. Da wird suggeriert, ich könnte ja zu kurz kommen. Diese Angst macht jede Beziehung kaputt, auch die Gottesbeziehung!

V 3 Tatsächlich, Gott hat dem Menschen geraten, von einem bestimmten Baum nicht zu essen. Aber, und das ist hier entscheidend, die Frau weiß auch warum! Gott hat

nicht ein Gebot gesetzt nach dem Motto: Nein, und damit fertig!

Gott hat dem Menschen plausibel erklärt, warum er es nicht tun soll: Damit du nicht stirbst!

Der Mensch hat den Tod nur noch nicht erlebt und kennt nicht seine Härte. Das ist wie wenn du einem Kind sagst, lass die Finger vom heißen Herd. Erst wenn das Kind den Schmerz erfahren hat, kann es das Verbot in seiner Tiefe verstehen, aber dann ist es bereits zu spät!

V 4 Die Schlange (der Widersacher) aber verführt den Menschen durch die Lüge!

V 5 Die Erkenntnis von Gut und Böse wird mit dem Essen der Frucht gegeben.

Diese Erkenntnis heißt jedoch leider nicht, dass damit der Mensch sich immer zum Guten entschließen würde.

Wir werden später sehen, dass diese Erkenntnis nur Misstrauen sät und Scham. Beziehungen gehen kaputt, der Mensch muss sich verbergen, er vereinsamt. Er muss in seiner Scham nicht nur Schurze tragen, sondern auch Masken. Er verstrickt sich in seinem Spiel, das er anderen immer etwas vormachen muss. Er kann nicht mehr er selbst sein.

V 6 Der Mund war jetzt wässrig gemacht. Und nachdem die Frau probiert hat, gibt sie ganz fürsorglich auch ihrem Mann davon! – Unter normalen Umständen wirklich sehr vorbildlich!

Jetzt aber fatal! Und doch, damit ist die Menschheit in einer Schicksalsgemeinschaft! Es gibt fortan keinen Menschen mehr, der dieser Schicksalsgemeinschaft enthoben ist. Selbst die Menschwerdung Gottes in Jesus bedeutet, dass er zunächst den Tod auf sich nehmen muss.

Diese Erkenntnis, diese Schuld und ihre Folgen, wird von dem ersten Paar fortan weiter vererbt.

Hier ist die Rede von einer Frucht, nicht von einem Apfel. (Verwechslung entstand aus dem Lateinischen, wo *malum* sowohl Übel als auch Apfel heißen kann.)

V 7f Jetzt wird die Scham erkannt! Jede Ungezwungenheit ist verloren. Auch vor Gott versteckt sich jetzt der Mensch! Hier nimmt die Beziehungslosigkeit gegenüber Gott ihren Anfang. Das ist die Sünde: Beziehungslosigkeit gegenüber Gott, gestörtes Grundvertrauen zu Gott!

V 8 Gott bei den Menschen! Ein Spaziergänger unter uns, in unserer Nähe! Welch Gottesnähe! – Mit einem Male ist alles kaputt!

Und doch, in Off 21 wird verheißen, dass dereinst Gott wieder mitten unter uns wohnen wird! Dann ist der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt.

V 9 Wo bist du? Der Schöpfer nimmt sich seines Geschöpfes an, indem er ihm in sein Versteck nachgeht und nach ihm fragt, ihn heraus ruft!!!

V 12f Das Weib war's! Schuld wird seither schamlos (!) abgewälzt! Mehr noch: Das Weib, das DU (!) mir gegeben hast! Gott wird beschuldigt! In letzter Konsequenz schiebt

der Mensch (Adam) die Schuld auf den Schöpfer. („Hättest die Welt ja besser machen können.“ – Und Gott lässt diese Unverschämtheit zu!)

Und auch das Weib wälzt die Schuld von sich: Die Schlange war's!

Doch alles abwälzen vermag nicht mehr, den ursprünglichen Schalom-Zustand wieder herzustellen. – Das musste Gott in seinem Sohn selbst wieder in die Hand nehmen!

Gottes Umgang mit den Schuldigen ist beachtenswert. Der Allwissende fragt nach. Er gibt die Möglichkeit sich zu erklären!

V 14ff Alle Beteiligten müssen jetzt die Strafe tragen. – Gott ist gerecht! Gott meint ernst, was er sagt!

Die Welt ist, wie sie ist, durch den Menschen so geworden!

Das Leid, das Schwere, die Not nimmt hier ihren Anfang. Das mühsame Lernen, der schwere Broterwerb, die Schmerzen bei der Geburt – alles nimmt hier seinen Anfang.

Aber es leuchtet schon hier der Siegeszug Gottes auf: Dem Bösen wird dereinst durch einen ganz besonderen Menschen der Kopf zertreten. Und doch wird das Böse noch einmal zustechen (Fersenstich = Tod Jesu).

V 20 Eva: sprachlich schwierig abzuleiten (Mutter aller Lebendigen)

V 21 Gottes Fürsorge, trotz Schuld! Er macht dem Menschen Röcke aus Fellen. Dazu mussten Tiere sterben.

V 22 Das Problem ist ja nicht, dass der Mensch ewig lebt. Das Problem ist, dass der Sünder ewiges Leben hätte und seine Untaten kein Ende nehmen würden.

Das nun in die Welt gekommene Leid würde auch kein Ende nehmen. Auch nicht der eigene Schmerz.

V 23f Jetzt folgt der Rausschmiss.

Der Mensch hat sich durch sein eigenmächtiges gottwidriges Handeln selbst von Gott getrennt. Während Gott noch die Nähe suchte (Spaziergang im Garten) hat der Mensch sich schon vor Gott versteckt.

Das Lebensrecht im Paradies ist verwirkt!

Der Mensch muss jetzt in den von ihm selbst geschaffenen Strukturen leben.

Und doch. Das ist nicht das letzte Wort!

Gott will, dass der Mensch Heimweh bekommt. Dass wir umkehren, zurück in seine Arme kommen.

Zunächst steht der Cherub – ein himmlisches Wesen mit Beschützerfunktion – am Tor.

Doch seit Weihnachten gilt: Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies. Der Cherub steht nicht mehr davor. Gott sei Lob, Ehr und Preis!

### 3 Zum Erzählen

Beim Erzählen noch einmal Wert auf die Vollkommenheit und den Frieden vor der Versuchung legen! Am Schluss ist genau dieses verloren gegangen!

- Die Geschichte aus der Sicht eines Tieres nacherzählen.  
Tier beobachtet Eva. . .
- Für die Älteren:  
Text aus Bibel vorlesen.  
Dann: Vorlesegeschichte zur Stelle, in: Verdirb den Segen nicht, hg. v. K. Rommel.
- Erzählung aus EvKiki 3/1993  
Ein Töpferlehrling vergreift sich an der Kasse. Sein Meister ertappt ihn und erzählt ihm 1. Mos 3!

### 4 Zur Vertiefung

- Adam, wo bist du. . .  
Die Kinder bilden einen großen Kreis. Ein Fänger und ein „Adam“, jeweils mit verbundenen Augen. Der Fänger ruft nach Adam, der antwortet. Der Fänger versucht ihn dabei zu fangen.
- Etwas von sich preisgeben  
Paarbildung. Auf den Rücken wird jeweils ein buntes Papier/Tuch angebracht. Die beiden versuchen die Farbe des Tuchs des Gegenübers heraus zu bekommen, ohne aber ihre Farbe preiszugeben.
- Fangen  
Eng abgegrenztes Feld. Wer das Feld übertritt, fliegt automatisch raus.  
(Gott hat den ersten Menschen wie auch uns Grenzen gegeben. Er meint es ernst. Grenzübertretung hat Folgen!)
- Gespräch: Regeln  
Wozu gibt es Regeln?  
Welche Regeln fallen uns leicht, welche nicht?  
Wer macht Regeln?  
Von wem können wir Regeln leichter annehmen?  
. . .  
(Verkehrsregeln als Beispiel)
- Gespräch: Unzufriedenheit  
Nicht zufrieden sein mit dem was man hat – auch den ersten beiden Menschen ging es so. . .

- Zerstörte Ordnung!  
Zerdrückte Bücher, zerschnittene Socken, ...  
Etwa 15 Gegenstände auf Tisch unter Tuch. Das Tuch wird für eine Minute gehoben. Die Kids versuchen sich die Gegenstände einzuprägen. Danach zusammentragen (aufschreiben oder in zwei Gruppen).  
Gespräch: Gebote und Ordnung wozu?
- Ein Baum war tabu!  
Tabu-Spiel mit Begriffen aus der Geschichte und gute Schöpfung allgemein.  
(Kann auch gut selber hergestellt werden!)
- Mit einem Kind aus der Gruppe ins Gespräch kommen. Die anderen Kinder sind Zuschauer. Das Kind darf aber nie mit schwarz, weiß, ja, nein antworten! Das ist tabu!
- Beispiel: Verbunden mit der Wurzel  
Gespräch: Wann hält Blume besser, mit oder ohne Wurzel.  
Wie ist es beim Menschen? (Gott ist quasi unsere Wurzel!)
- Basteln: Gott macht den Menschen Kleider  
Jüngere machen aus Pfeifenputzern und Styroporkugeln Figuren und ziehen ihnen einfache Gewänder aus Stoffresten an!
- Suchbild
- Kreisspiel: Lehmann sagt  
Es geht um Gehorsam. Nur was unter dem Kommando des Spielleiters mit der Aufforderung „Lehmann sagt“ getan wird, lässt die Kinder im Spiel, ansonsten müssen sie ausscheiden.  
„Lehmann sagt“ „Aufstehen,, alle stehen auf.  
„Hinsitzen“, alle bleiben stehen („Lehmann sagt“ fehlte).
- Für Kinder im Lesealter:  
Obstschalen stehen schon beim Eintreffen der Kinder verlockend bereit mit der Aufschrift: Erlaubt.  
Eine Schale mit Süßigkeiten oder besonders süßen Früchten enthält allerdings die Aufschrift nicht erlaubt.  
Ob die Kinder sich daran halten werden. Ob nicht bei Abwesenheit der Mitarbeiter eins das andere anstacheln wird, „Komm, iss doch“?

Alexander Schweizer

